

## Mehr S-Bahnen statt Schnellzüge

Der Zürcher Regierungsrat nimmt Stellung zum drohenden Aus der einzigen Interregio-Verbindung am Bahnhof Dietikon.

Oliver Graf

Dass Fernverkehrszüge in Dietikon halten, stuft der Zürcher Regierungsrat nicht als vordringlich ein. Wichtiger sei, dass das Angebot der S-Bahn optimal ausgebaut werden könne, hält er in seiner Antwort auf eine Anfrage von sechs Limmattaler Kantonsrätinnen und Kantonsräten sinngemäss fest.

Am Bahnhof Dietikon halten viele S-Bahn-Züge, aber fast alle Fernverkehrszüge brausen ohne Halt an den auf den Perrons wartenden Personen vorbei. Bloss der IR36, der zwischen dem Flughafen Zürich und Basel verkehrt, legt stündlich einen Zwischenstopp ein. Diese einzige Interregio-Verbindung droht dem Limmattaler Bezirkshauptort aber abhandenzukommen – mit dem sogenannten Ausbauschnitt 2035 dürfte dieser Stopp in Dietikon wegfallen.

### Bahnhof Dietikon mit grossem Einzugsgebiet

Der Bahnhof Dietikon sei doch eine wichtige Verkehrsdrehscheibe und verfüge über ein grosses Potenzial für Fernverkehrszüge, hielten Philipp Müller (FDP, Dietikon), Rochus Burtscher (SVP, Dietikon), Rosmarie Joss (SP, Dietikon), Janine Vannaz (Mitte, Aesch), Sonja Gehrig (GLP, Urdorf) und Livia Knüsel (Grüne, Schlieren) in einer Anfrage an den Regierungsrat fest.

Darin erkundigten sich die sechs Kantonsrätinnen und Kantonsräte auch, ob und wie sich der Regierungsrat für den Bahnhof Dietikon einsetzen werde. Denn in dessen Einzugsgebiet gebe es rund 95'000 Einwohner und 140'000 Vollzeitbeschäftigte, hielten sie in der Anfrage fest. Das seien mehr als in anderen kleinstädtischen Zentren wie Baden, Aarau und Solothurn, an deren



Der IR 36 von Basel zum Flughafen Zürich legt am Bahnhof Dietikon einen Zwischenhalt ein – der Bezirkshauptort könnte seine einzige Fernverkehrsverbindung mit dem Ausbauschnitt 2035 verlieren.

Bild: Alex Spichale

Bahnhöfen aber deutlich mehr Interregio-Züge hielten.

Ein Anschluss an den Fernverkehr sei immer im Gesamtkontext des Verkehrsangebots zu betrachten und sei für sich allein nicht ausschlaggebend für eine hohe Angebotsqualität, hält der Regierungsrat in seiner am Donnerstag veröffentlichten Antwort fest.

### Nur wenige nutzen IR36 für weite Fahrten

Der Regierungsrat relativiert die Bedeutung des einzigen Limmattaler Fernverkehrshalts: Pro

Werktag weise der Bahnhof Dietikon rund 23'700 Ein- und Aussteigende auf – rund zehn Prozent dieser Fahrgäste würden den stündlich verkehrenden IR36 nutzen.

Pro Interregio, der in Dietikon hält, werden etwa 70 ein- und aussteigende Fahrgäste gezählt. Die meisten von ihnen nutzen diesen Zug aber nicht für ferne Reisen: Gemäss der Antwort des Regierungsrates fahren jeweils nur etwa acht Personen in Richtung Westen weiter als Brugg. Ebenso wenige bleiben in der entgegengesetzten

Richtung bis zum Flughafen Zürich sitzen. Die meisten nutzen den IR damit als schnelle S-Bahn.

Auswertungen der SBB zeigen gemäss Regierungsrat zudem, dass etwa 94 Prozent der Ein- und Aussteigenden in Dietikon den Perimeter der Zürcher S-Bahn in keine Richtung verlassen. «Aus diesen Nachfragezahlen ergibt sich, dass die Ausgestaltung eines optimalen Angebots der Zürcher S-Bahn für Dietikon von deutlich höherer Bedeutung ist als Direktverbindungen im Fernverkehr.»

Auch wenn die bisherigen Fernverkehrshalte des IR36 wegfallen sollten, bliebe der öffentliche Verkehr in Dietikon und im Limmattal attraktiv, hält der Regierungsrat fest.

### «Regierungsrat anerkennt Bedeutung des Bahnhofs»

Philipp Müller, FDP-Kantonsrat und Dietiker Stadtrat, gewinnt der Antwort Positives ab: «Erfreulich ist, dass der Regierungsrat die Bedeutung des Bahnhofs Dietikon für die Erschliessung des Limmattals anerkennt.» Er sei aber – auch wegen Rückmel-

dungen aus der Bevölkerung – nach wie vor der Ansicht, dass Schnellzugshalte am Bahnhof Dietikon sehr wichtig seien. Er hätte sich deshalb gewünscht, dass der Regierungsrat in seiner Antwort auch die Wichtigkeit von Fernverkehrsverbindungen betont hätte.

Dass allenfalls ein Ausbau des S-Bahn-Angebots den Wegfall des IR36 kompensieren könnte, sieht Müller grundsätzlich kritisch. «Aber ohne den Ausbeziehungsweise Abbau im Detail zu kennen, kann ich dies nicht beurteilen.» Von solchen Anpassungen würden sicher einige profitieren, andere würden heute bestehende gute Verbindungen verlieren.

### Regierungsrat lässt noch ein Türchen offen

Ob der Dietiker Halt des IR36 wirklich entfallen wird, ist noch unklar. Dessen Beibehaltung sei in Zusammenhang mit dem Ausbauschnitt 2035 infrage gestellt, schreibt der Regierungsrat dazu. Das Bundesamt für Verkehr sei derzeit noch daran, das Angebotskonzept zu konsolidieren. Eine Vernehmlassung zu diesem Konzept dürfte noch im laufenden Jahr durchgeführt werden. Der Regierungsrat wird dazu eine Stellungnahme einreichen, wie er in seiner Antwort ankündigt. Dabei soll im Vordergrund stehen, dass der erforderliche Angebotsausbau bei der Zürcher S-Bahn ermöglicht werde.

Der Regierungsrat lässt den anfragenden Limmattaler Kantonsrätinnen und Kantonsräten aber noch eine gewisse Hoffnung: Die Frage der Fernverkehrshalte in Dietikon wolle er dann in dieser Vernehmlassung «unter Berücksichtigung des gesamten Angebotskonzepts» noch beurteilen. Er hoffe, dass sich der Regierungsrat für das Limmattal und die Schnellverkehrshalte am Bahnhof Dietikon stark machen werde, sagt Philipp Müller.

## Asylunterkunft sorgt für Gegenwind

Unterengstringen plant einen Neubau für die langfristige Unterbringung von Flüchtlingen. Dafür müssen Familiengärten weichen.

Muriel Daasch

Das scheint die Leute brennend zu interessieren: Mitten in einem Wohnquartier in Unterengstringen soll eine Asyl- und Sozialunterkunft gebaut werden. An der Infoveranstaltung vom Mittwochabend ist der Gemeindeforum bis auf die letzten Plätze gefüllt. Zurzeit muss die Gemeinde 69 Asylsuchende unterbringen, Tendenz steigend. «Es ist eine sehr grosse Herausforderung», sagt Gemeindepräsident Marcel Balmer (SVP).

Bislang verfüge die Gemeinde mit dem alten Gemeindehaus und den Wohnungen über dem Feuerwehrdepot nur über wenige eigene Liegenschaften, die für die Unterbringung von Flüchtlingen genutzt werden können. Die Folge: rund

450'000 Franken jährliche Mietkosten für aktuell zirka 15 Wohnungen und Häuser, in denen Asylsuchende wohnen. «Wir nehmen damit auch dem Privatmarkt Wohnungen weg», sagt Balmer.

Mit dem Neubau will Unterengstringen nun eine langfristige Lösung schaffen, weshalb als Standort nur Wohngebiete infrage kämen. Der Entscheid fiel auf die 1200 Quadratmeter grosse Parzelle Haggengerstrasse, die an die Höggerstrasse und die Strasse Im Haggenger grenzt. Die Grünfläche steht aber im Moment nicht ungenutzt da: Auf ihr befinden sich sechs Familiengärten, die nun weichen müssen. «Wir haben die Pächter frühzeitig persönlich informiert und ihnen auf Ende 2024 gekündigt», sagt Balmer. Ihm sei bewusst, dass die Betroffenen

viel Arbeit in ihre Gärten gesteckt hätten.

### Jetzige Situation sei eine Luxuslösung

Geplant ist ein dreistöckiger Holzbau in Elementmodulbauweise und im Inergie-Standard. Vorbild ist eine seit 2023 bestehende Asylunterkunft in Hünenberg ZG. «Das Gebäude ist schön, aber einfach gehalten», sagt Sozialvorstand Daniel Schwab (SVP). Anfangs solle es primär für Asylsuchende genutzt werden, später, wenn möglich, auch für Sozialhilfebezügler oder andere Zwecke wie eine Kita.

Über den Gesamtkredit von rund 2,5 Millionen Franken entscheiden die Stimmberechtigten am 28. September an der Urne. Bei einem Ja startet nach dem Baubewilligungsverfahren

die zehnmonatige Bauzeit. Schwab stellt klar: Nicht die geplante Unterkunft, sondern eher die jetzige Situation mit angemieteten, teils sehr schönen Wohnungen sei eine Luxuslösung.

Am gleichen Standort sind ausserdem eine neue Quartiersammelstelle sowie ein eingezäunter Quartierspielplatz geplant. Die an die Familiengärten angrenzende Quartiersammelstelle sei in die Jahre gekommen und ein öffentlicher Spielplatz würde das Quartier zusätzlich aufwerten, sagt Balmer. Über beide Vorhaben stimmt die Gemeindeversammlung am 3. Dezember ab.

### Insbesondere am Standort stören sich viele

Das Unverständnis im Saal für den Bau der Asylunterkunft am

Standort Haggenger ist jedoch gross. Weshalb man nicht auf einem Grundstück weiter ausserhalb Container aufstellen könne, fragen einige Anwesende. «Wir wollen eine langfristige Unterkunft», entgegnet Balmer. Er rechne mit einer Nutzung von über 30 Jahren. Daneben hätten auch die gesamthaft tieferen Kosten und der Aspekt des menschenwürdigen Wohnens bei den Überlegungen eine Rolle gespielt.

Ein Anwesender stellt infrage, wie förderlich es für die Integration der Asylsuchenden sei, sie an einem Ort unterzubringen. Und ein anderer findet: «Wir senden ein falsches Signal mit solchen Bauten.» Schliesslich müsse man den Druck gegenüber Bund und Kanton aufrechterhalten. Als Kantonsrat fühlt sich der Unter-

engstringer Finanzvorstand Yiea Wey Te (FDP) angesprochen: «Wir sind da dran, aber bis dahin muss die Gemeinde ihre Aufgaben erfüllen.» Die derzeitige Unsicherheit bezüglich der Unterbringung von Asylsuchenden wolle man in Zukunft vermeiden. Ausreichen würden die 32 Betten in der Unterkunft aber nicht.

Zwei Frauen finden den Bau einer Asylunterkunft zwar nachvollziehbar, stören sich aber ebenfalls am Standort. Es schade für die Natur und die Gärten, die dadurch verloren gehen. Eine weitere Frau befürwortet das Vorhaben: «Zurzeit werden jungen Familien Wohnungen und Häuser weggenommen.» An der Gemeindeversammlung vom 5. Juni wird das Projekt Haggenger erneut Thema sein.